

Der „Großmarkt Wien“

Ein urbaner Satellit

The “Großmarkt Wien”: An Urban Satellite

The Vienna Wholesale Market in Inzersdorf is Austria’s largest trading center for fresh food and a highly functional, self-contained satellite on the city’s edge. Built between 1969 and 1972, it spans 30 hectares, housing over 200 businesses handling around 400,000 tons of goods annually. Precisely timed operations, a shifted temporal rhythm, and physical boundaries create clear separation from the urban environment. Drawing on Michel Foucault’s concept of heterotopia, the market is interpreted as a space with its own rules and temporal logic, embedded in global logistics networks. The analysis highlights how this “parallel order” shapes infrastructure and reflects societal processes.

Ort: Wien 1230, Laxenburger Straße 365
 Bauzeit: 1969–1972, bis heute
 Planer*in: unbekannt, Stadt Wien
 Grundstückgröße: 300.000 m²
 Verbaute Grundfläche: 76.000 m²
 Gebäudehöhe: Ø 5–9 m (max. 15 m)
 Zugänglichkeit: Fahrzeuge mit Registrierung
 Öffnungszeiten: Montag – Samstag, 02:00–15:00
 Anzahl der Mitarbeitenden: 1.400
 Anzahl Bestandnehmer*innen: 220
 Warenvolumen: 400.000 Tonnen (jährlich)
 Ein- & Ausfahrten: 4500 (täglich)

Der Großmarkt als Drehscheibe

In Inzersdorf findet seit über fünfzig Jahren ein Takt aus Anlieferung, Umladung und Weitertransport statt, der die Versorgung der Stadt Wien mit frischen Lebensmitteln sicherstellt. Der zwischen 1969 und 1972 errichtete Großmarkt erstreckt sich über rund 30 Hektar und umfasst ein Ensemble aus Hallen, Bürogebäuden und Freiflächen. In 45 Gebäuden arbeiten etwa 220 Betriebe mit rund 1.400 Beschäftigten. Täglich passieren rund 3.500 Fahrzeuge die Zufahrten, um jährlich 400.000 Tonnen Ware umzuschlagen.¹ Der folgende Text behandelt die Fragestellung, inwiefern sich der Großmarkt Wien als urbaner Satellit, der durch seine Funktionsweise eine stille, gleichzeitig notwendige,



Abb. 1: Großmarkt Wien-Inzersdorf, Lageplan, 2024

funktional spezialisierte Parallelwelt zur städtischen Struktur darstellt, eine eigene urbane Ökologie entwickelt.

Entstehung und Verortung

Der Großmarkt Wien entstand aus dem Bedürfnis nach einer zentralen Handelsinfrastruktur für Lebensmittel und Blumen. Vor 1972 waren die Märkte in Wien dezentral organisiert: Gemüse am Naschmarkt, importierte

¹ Wien Holding (Hg.), 2022 Jubiläumsbroschüre. 50 Jahre Großmarkt Wien: Garantierte Versorgung für Wien, Wien 2022, S. 5.

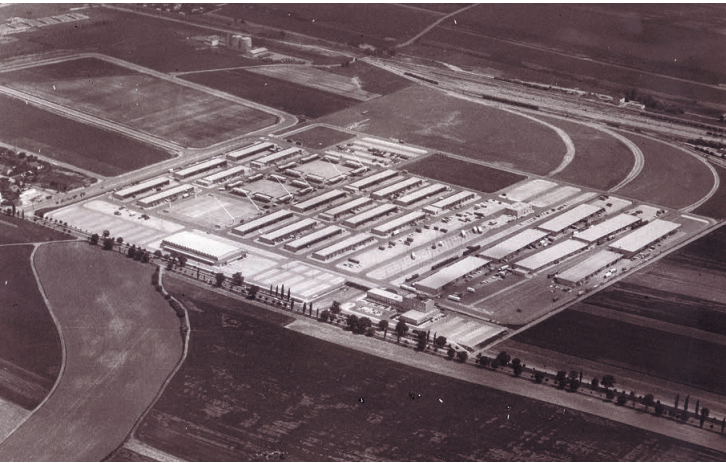


Abb. 2: Großmarkt Wien-Inzersdorf, historische Luftaufnahme, 1973

Ware in Matzleinsdorf, Blumen im vierten Bezirk. Die Wahl des Standorts war strategisch: Die Fläche bot ausreichend Platz für ein großes, quadratisches Marktareal mit Gebäuden, Hallen und Freiflächen, und eine effiziente Verkehrsanbindung an die Südautobahn und das Schnellstraßennetz. Der Bau begann 1969, 1972 wurde der Markt eröffnet.

Der Großmarkt Wien liegt in der südlichen Peripherie Wiens im Stadtteil Inzersdorf. Ursprünglich war das Areal direkt an das Schienennetz angebunden. Die Gleise enden nun vor der angrenzenden Straße. Städtebaulich wird der Großmarkt größtenteils von einem Gewerbegebiet umgeben, welches von großflächigen, niedrigen Hallenbauten und Park- und Ladeflächen geprägt wird. Südlich des Großmarkts deuten erste Agrarflächen den Übergang zwischen Stadt und landwirtschaftlicher Nutzfläche an. Bunte Firmenlogos und grell gestrichene Gebäudeteile setzen Akzente, Grünflächen finden sich nur entlang öffentlicher Verkehrswege.

Form und Funktion

Die Außenerscheinung gleicht der umliegenden Gewerbelandschaft. Davon unterscheiden sich vor allem die Größe des Areals und der circa 460 m × 600 m lange, 2 m hohe, Gitterzaun, der es fast vollständig umschließt. Eine mehrspurige Durchfahrt mit einem länglichen, grünem Flachdach auf der Westseite stellt den Haupteingang dar. Am Dach ist das leuchtende Logo des Großmarkts angebracht. Unter dem Dach befinden sich Schiebetore und ein Kontrollhäuschen. Zwei kleinere Einfahrten im Osten erschließen die am Rand gelegenen Abholmärkte.

Die Anordnung der Baukörper folgt einem klaren Raster von etwa 40 m × 95 m, das die regelmäßige Plat-

zierung der länglichen Hallen vorgibt. So können diese von Norden und Süden beidseitig für Anlieferung und Abholung erschlossen werden. Die Verkehrswege zwischen den Hallen sind, bedingt durch die Wendekreise der Lkw, großzügig angelegt; zwischen den nördlichen Hallen liegen zwei offene, mit Flutlicht ausgestattete Freiflächen. Im Westen befinden sich die Blumenhalle, das Verwaltungsgebäude und ein kleiner Imbissstand. Die Außenflächen des Großmarkts sind vollständig asphaltiert, lediglich entlang des Zauns verläuft ein schmaler, spärlich bewachsener Grünstreifen. Übergeordnete Kollektorgänge dienen der Sammlung von Regenwasser sowie der Wasser- und Stromversorgung der Gebäude.

Die nördlichen Hallen sind in serieller Stahlbeton-Skelettbauweise ausgeführt und werden in gleichförmige Partitionen unterteilt. Die Stützenstruktur bildet sich farbig hervorgehoben in der Fassade der Hallen ab und die überstehenden Flachdächer ermöglichen eine geschützte Anlieferung und Abholung von beiden Seiten. Darüber befinden sich Fensterbänder und die Logos der Firmen. Auf den kürzeren West- und Ostseiten schließen die Hallen mit rohen Waschbetonflächen ab. Beschriftungen mit Buchstabe und Ziffer ermöglichen die Orientierung. Die im Süden liegenden Hallen unterscheiden sich durch größere Dimensionen und Höhe. Im östlichen Streifen stehen neue, zwei bis drei Rasterfelder große Hallen mit Wellblechfassaden. Diese Bauten differenzieren sich klar vom seriellen Charakter der älteren Hallen. Die 1969 errichtete Blumenhalle im Westen zeichnet sich durch ein markantes Dach mit großen Holzleimbindern aus. Die Verwaltung findet sich im Südwesten in einem viergeschossigen Bürogebäude. Mittlerweile wurden viele der alten Hallen mit diversen Anbauten erweitert, um die Kühl- und Lagerflächen zu vergrößern. Sie werden zudem mit neuen Fassadenelementen wie größeren Toren oder Dachkonstruktionen, sowie aktuellen Kühlgeräten ausgestattet. Dabei entstehen vielfältige gestalterische Lösungen und der einst einheitliche Ausdruck der ursprünglichen Bauten wird zunehmend diffus.

Zwischen 2 Uhr und 15 Uhr kommen Fahrzeuge an, um Ware in großen Mengen anzuliefern und abzuholen. Hauptakteur:innen sind Produzent:innen, Großhändler:innen und Großabnehmer:innen. Ladetätigkeit und Verkauf geschehen entweder auf den großen Freiflächen oder direkt vor den Hallen. Die einzelnen Händler:innen übernehmen Verkauf und logistische Abwicklung. Auch die Vorverarbeitung der Produkte wird immer häufiger verlangt, „es wird geschnittenes,

gewaschenes Kraut gekauft“;² sagt Stephan Barasits, der ehemalige Geschäftsführer in einem Interview mit dem Museum für angewandte Kunst. Verwaltet wird der Großmarkt von der GMW Großmarkt Wien Betrieb GmbH, dessen Aufgabenfeld darin besteht, „die vorhandenen Flächen und Gebäude zu verwalten und zu vermieten sowie notwendige Verbesserungen der Infrastruktur durchzuführen.“³ Außerdem ist die MA59 (Marktamt) auf dem Gelände für „die Einhaltung der lebensmittelrechtlichen Bestimmungen und [...] Kontrollen im Bereich des Konsument*innen-Schutzes“⁴ verantwortlich.

Abkapselung / Autonomie

Der Großmarkt Wien besteht im Wesentlichen aus wenigen elementaren Bestandteilen, die systematisch multipliziert werden und so räumliche und funktionale Isolation erzeugen. Das grundlegende Element, der Zaun, definiert die Grenzen des Markts und trennt ihn von seinem urbanen Kontext. Weiterhin schafft der Zaun eine Barriere, um den Zugang auf autorisierte Akteur:innen zu beschränken und unbefugtes Eindringen zu verhindern. Die Einfahrten, insbesondere das Tor an der Laxenburger Straße, erzwingen eine regulierte Ein- und Ausfahrt. Passieren des Kontrollpunkts erfolgt nur mittels Registrierung des jeweiligen Fahrzeuges sowie Zahlung einer Gebühr.⁵ Diese Maßnahme verdeutlicht, wie der Raum durch spezifische Regeln strukturiert ist. Das Tor stellt zusammen mit den Fahnenmasten das zentrale identitätsstiftende Element dar und dient als außenwirksames Symbol. Das interne Rastersystem und Einbahnregelungen ermöglichen klare Funktionsabläufe. Der Städtebau wird also rein funktional und effizienzgesteuert bestimmt und schafft eine selbständige städtische Struktur.

Weiters entwickelt der Großmarkt Wien durch Betriebszeiten und interne Regeln eine eigene Dynamik. Der Betrieb geschieht verschoben zum regulären Tagesablauf. Die Marktordnung regelt das Verhalten und die Hierarchien auf dem Gelände wie ein Gesetzestext.⁶ Auch ist die Bewegung auf dem Gelände ausschließlich auf Kraftfahrzeuge ausgerichtet, während Fußgängerverkehr nicht vorgesehen ist.



Abb. 3: Großmarkt Wien-Inzersdorf, Verkehr und Versiegelung, 2024

Die genannten Aspekte machen den Großmarkt Wien-Inzersdorf zu einem System, das sich sowohl räumlich als auch durch nicht-materielle Mechanismen wie eigene Gesetze und Hierarchien von der Außenwelt löst. Diese Abgrenzung, die strikte Kontrolle und Überwachung des Zugangs und Areals schaffen eine Sphäre, die eigenständig und unabhängig funktioniert. Im Text „Of other spaces“, nennt Michel Foucault diese Orte, „which are linked with all the others, which however contradict all the other sites“,⁷ Heterotopien. Diese Heterotopien zeichnen sich dadurch aus, dass sie ihre Funktionsweise nach außen hin abschirmen und intern nach eigenen Prinzipien funktionieren. Vor allem anschaulich sind dabei Foucaults Prinzipien der verschobenen Zeitlichkeit, der regulierten Zugänglichkeit und der Funktion als Raum der Illusion oder Kompensation. „The last trait of heterotopias is that they have a function in relation to all space“,⁸ der Großmarkt ist also ein Raum, der die Gesellschaft reflektiert, indem er den Kreislauf von Produktion und Konsum organisiert und physisch macht.

Globale und lokale Vernetzung

Letztlich ist der Großmarkt Wien trotz seines abgeschlossenen Charakters Teil eines globalen Versorgungs- und Handelsnetzwerks. In einer Studie zum Ge-

2 <https://www.youtube.com/watch?v=zYwla6dhEPE> (14.01.2024).

3 https://www.grossmarkt-wien.at/wp-content/uploads/2025/12/Daten-und-Fakten_2026.pdf (02.03.2026).

4 <https://www.wien.gv.at/kontakt/ma59> (02.03.2026).

5 <https://www.grossmarkt-wien.at/infos-zufahrt> (14.01.2024).

6 <https://www.grossmarkt-wien.at/grossmarkt-wien/hausordnung> (14.01.2024).

7 Michel Foucault (Übersetzung von Miskowiec, Jay), Of other Spaces in Diacritics Vol. 16, No. 1, Spring, 1984, S. 24.

8 Ebenda, S. 27.



Abb. 4: Großmarkt Wien-Inzersdorf, Kühlhallen und Ladetätigkeit, 2024

müsehandel in Wien, geht hervor, dass nur 20–30 % aus Inlandsproduktion stammt, „der Großteil des Gemüses stammt aus dem Ausland (Ungarn, Tschechien, Slowakei, Polen, Türkei, Italien, Spanien, Niederlande etc.).“⁹ 70 % des österreichischen Obst- und Gemüsebedarfs werden über den Großmarkt gedeckt.¹⁰ 50 % der Blumen laufen vor dem Verkauf über den Großmarkt. Ein großer Teil der Lebensmittel in Österreich passiert den Großmarkt, wodurch er zusätzlich eine Überwachungsfunktion erhält, da Qualitäts- und Hygieneprüfungen an einem Ort zentralisiert werden können. Andere Großmärkte, wie beispielsweise der Rungis-Markt in Paris oder der Großmarkt in München zeigen ähnliche Prinzipien in Architektur und Organisation, um schnelle Anbindung an den Fernverkehr, effiziente Warenflüsse und Verteilung zu ermöglichen. Dadurch verschiebt sich der Stellenwert und die Lage des Marktplatzes weg vom Stadtzentrum. Harald Stühlinger schreibt in seinem Artikel „Sichtbare Sicherheit – Architektur und Städtebau der Lebensmittelversorgung“ über Infrastrukturen zur Lebensmittelversorgung, dass „diese Aktivitäten [...] nun genauso weit aus dem Sichtfeld der Stadtbevölkerung

entfernt [sind,] wie die Abwasserkläranlagen oder Müllverbrennungsanlagen.“¹¹

Für den Transport von Lebensmitteln in großen Mengen werden ebenso Container, Paletten, Kisten und Verpackungsmaterialien benötigt. Eine Studie zum Einsatz von Mehrwegtransportverpackungen zeigt auf, wie bereits 2006 circa 2.000 Tonnen Verpackungsabfall anfielen.¹² Lange Transportwege und hohe Anforderungen von Supermärkten an makellose Ware führen zu Lebensmittelabfällen.¹³ Vor einigen Hallen finden sich Container voll mit aussortierten oder abgelaufenen Lebensmitteln. Die *Tafel Österreich* ist seit 2017 auf dem Gelände und kann täglich bis zu vier Tonnen an Lebensmitteln retten und diese an Bedürftige verteilen, so Sandra Gruber, Geschäftsführerin der Wiener Tafel in einer W24 Reportage.¹⁴ Die Abfallströme verdeutlichen, wie der Markt auch als ökologisches System operiert, welches große Menge an Überfluss in Kauf nimmt, um die kontinuierliche, allzeitige Versorgung mit Waren aus aller Welt zu ermöglichen. Neben den klar sichtbaren Emissionen in Form von Abfällen, tragen der LKW-Verkehr und die Energieanforderungen von Kühlanlagen erheblich zu den Umweltauswirkungen des Großmarkts bei. Zum genauen Energieverbrauch oder CO₂-Ausstoß des Großmarkts lassen sich kaum Werte finden. Lärmemissionen sind durch die Kühlgeräte und die täglichen 4500 Fahrzeuge auf dem Gelände jedoch omnipräsent. Der Großmarkt Wien erkennt in seinen Leitlinien an, „dass die Lebensmittelproduktion einen erheblichen Teil zum Klimawandel beiträgt“,¹⁵ und sie als Markt eine ökologische Verantwortung tragen.

Keller Easterling argumentiert in ihrem Buch „Extrastatecraft“: „Large-scale spatial organizations like infrastructure projects [...] continue to require direction from new constellations of international, intergovernmental, and nongovernmental players.“¹⁶ Globale Akteur:innen wirken über komplexe, oft unsichtbare Strukturen auf den städtischen Raum ein, denn laut Easterling ist „Infrastructure Space [...] an operating system for

9 Bettina Schwarzl / Michael Weiß, SUM-FOOD. Regionale Lebensmittelpfade am Beispiel der Stadt Wien für die Produktgruppe Gemüse, hg. Umweltbundesamt, Wien 2017. S. 48.

10 <https://www.grossmarkt-wien.at/obst-und-gemuse> (14.01.2024).

11 Harald Stühlinger, Sichtbare Sicherheit – Architektur und Städtebau der Lebensmittelversorgung in: FHNW Institut Architektur, Axel Humpert / Barbara Lenherr / Tim Seidel (Hg.), Feed the City Konzepte, Strategien, Architekturen, Zürich 2024, S. 58.

12 Christian Pladerer / Markus Meissner, in: Karl E. Lorber (Hg.), „mehr MTV“ Mehrwegtransportverpackungen am Großmarkt Wien-Inzersdorf, Essen 2006, S. 6.

13 <https://taz.de/Verschwendung-von-Lebensmitteln/!5548965/> (14.01.2024).

14 <https://www.youtube.com/watch?v=GctL9EjbnE> (14.01.2024).

15 GMW Großmarkt Wien Betrieb GmbH (Hg.), Leitlinien der GMW Großmarkt Wien Betrieb GmbH für eine nachhaltigere Wirtschaftsführung (Stand: 06.08.2019), Wien 2019, S. 1.

16 Keller Easterling, Extrastatecraft: The Power of Infrastructure Space, o. O. 2014, S. 12 (Easterling 2014).

*shaping the City*¹⁷ Der Großmarkt wird von der Stadt Wien verwaltet, unterliegt aber auch einem größeren Netzwerks von Lebensmittelproduzent:innen und Logistikunternehmen weltweit. Easterling beschreibt diese Gebäudetypen als *„reproducible products set within similar urban arrangements“* und so finden sich Großmärkte als *„repeatable phenomena engineered around logistics [...] with elaborate routines and schedules for organizing consumption“*¹⁸ in ähnlicher Form überall auf der Welt. Der Großmarkt ist also Kontroll- und Steuerungsfunktion für Logistik und Warenströme. Dadurch kann die Stadt Qualitätskontrollen durchführen, den Schutz der Bevölkerung gewährleisten sowie Preise und Verfügbarkeiten überwachen, um Versorgungssicherheit zu garantieren.

Unsichtbar und eng verflochten

Der Großmarkt Wien verkörpert Widerspruch und Spannungsverhältnis zwischen globaler Vernetzung und räumlicher Abkapselung vom städtischen Raum. Er bildet einen essentiellen Bestandteil und zentralen Knotenpunkt der nationalen Lebensmittelversorgung und verbindet globale Handelsnetzwerke mit regionalen Verteilungsmechanismen. Lebensmittel und Pflanzen, sowie dabei anfallende Abfälle und Emissionen sind die Produkte des Marktes, welche die physischen Manifestationen der Versorgungsketten darstellen. Das Marktleben selbst findet jedoch in einem Raum abseits des Stadtzentrums statt und bildet eine autarke Sphäre, die für die Konsument:innen zumeist unzugänglich ist

oder aus dem Blick bleibt. Diese Isolation wird zusätzlich durch die architektonische und städtebauliche Gestaltung hervorgehoben. Ein weiterer Aspekt dieser Abkapselung wird durch die strikt geregelte Funktionsweise, die gesetzten Regeln und die spezifischen Mechanismen deutlich. Der Bezug zu Foucaults Idee der Heterotopien unterstreicht den abgeschlossenen Charakter eines Raums, der sich grundsätzlich von seiner Umgebung unterscheidet. Gleichzeitig wird jedoch deutlich, dass sich diese Unterschiede erst durch die engen Verbindungen zur Umgebung offenbaren, da der Großmarkt – im Sinne Foucaults – untrennbar mit der Stadt verknüpft ist und dabei deren Logik zugleich widerspricht. Die Verbindung zu Easterlings „Extrastatecraft“ verbildlicht den Großmarkt als Kontroll- und Steuerungspunkt eines unsichtbaren Netzwerks global vernetzter Warenströme. Abschließend verdeutlicht der Großmarkt Wien die Trennung von Produktion, die größtenteils im Ausland stattfindet, Logistik durch Knotenpunkte am Rand der Stadt und Konsum durch eine Vielzahl von Verteilungsstellen in Form von Supermärkten und Gastronomiebetrieben. Das verpackte Produkt, das im Regal oder auf dem Menü erscheint, ist für Konsument:innen das sichtbare Ende einer hochkomplexen, unsichtbaren Infrastruktur. Der Großmarkt könnte als Produkt und Abbild unserer modernen Gesellschaft verstanden werden, denn er steht symbolisch für die Organisation von Versorgungsinfrastruktur, um Kontrolle, Sicherheit und den ständigen Konsum zu ermöglichen, und verdeutlicht zugleich die Entfremdung von Produktion und Konsum.

17 Easterling 2014, S. 12.

18 Ebenda, S. 9.